



STUHMER-HEIMATBRIEF



Herausgegeben vom Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 21

Bremervörde, Dezember 1981



Anbetung des Kindes

Als ein behutsam Licht
Stiegst du von Vaters Thron.
Wachse, erlich uns nicht,
Gotteskind, Menschensohn!

Sanfter, wir brauchen dich.
Dringender war es nie.
Bitten dich inniglich,
Dich und die Magd Marie —

König wir, Bürgersmann,
Bauer mit Frau und Knecht:
Schau unser Elend an!
Mach uns gerecht!

Gib uns von deiner Güt
Nicht bloß Gered und Schein!
Öffne das Frostgemüt!
Zeig ihm des andern Pein!

Mach, daß nicht allerwärts
Mensch wider Mensch sich stellt.
Führ das verratne Herz
Hin nach der schönen Welt!

Frieden, ja, ihn gewähr
Denen, die willens sind.
Dein ist die Macht, die Ehr,
Menschensohn, Gotteskind.

Josef Weinheber
(1892 — 1945)

Liebe Stuhmer Landsleute!

Dieser unser Heimatbrief soll wiederum dazu beitragen, die Bindungen an unseren Heimatkreis Stuhm und seine ehemaligen Bewohner nicht abreißen zu lassen. Dabei gedenken wir auch der Deutschen, die unter polnischer Verwaltung noch in unserem Kreise leben. Leider haben diese und auch wir wenig Möglichkeiten, unsere Verbundenheit gebührend zu pflegen.

Auch in unserem Kreise herrscht, wie wir täglich Pressemeldungen entnehmen können, bitterer Mangel an vielen Dingen. Mannigfach und spontan sind Lebensmittelsendungen aus der Bundesrepublik Deutschland nach Ostdeutschland erfolgt, ohne daß es dazu eines „amtlichen“ Aufrufs bedurft hat. Diese ist dort ohne Vorbedingungen und ohne Ansehen der Person allen Menschen zugute gekommen, die an dem Bestimmungsort der Sendungen erreichbar waren. Die gerechteste und wirksamste Verteilung geschieht erfahrungsgemäß über die dortigen Kirchen. Wir bejahen diese humanitäre Hilfsaktion, die dort, wo Menschen in Not sind, wirksam wird. Hier kommt trotz allem die Verbundenheit mit unserer Heimat, mit ihren jetzigen Bewohnern und den aus diesen Gebieten vertriebenen Deutschen in bemerkenswerter menschlicher Weise zum Ausdruck. Auch früher hat es ein ersprießliches Miteinander zwischen Deutschen und Polen gegeben. Möge es wieder so werden, denn auch jenseits von Oder und Neiße ist Europa mit seiner abendländischen Kultur.

Auch eine andere Zeiterscheinung darf angesprochen werden. Viele junge Polen kommen in die Bundesrepublik Deutschland und nach Österreich, um Asyl, Arbeit und eine persönliche Zukunft frei von politischer Bevormundung zu bekommen. Auch diese Menschen sind uns willkommen, obwohl sie, wenn man es auch so sehen will, die Söhne unserer Vertreiber sind.

Wir erstreben mit allen Nachbarvölkern guten Willens eine gemeinsame und ersprießliche Zukunft. Die Fehler der Vergangenheit auf beiden Seiten dürfen sich nie mehr wiederholen, damit endlich Frieden werde.

Wie die Welt in ihrer gegenwärtigen Dürsterheit aussehen wird, wenn unser Heimatbrief Sie erreicht, wissen wir nicht. Aber jeder von uns bleibt aufgerufen, seinen Beitrag für eine gerechtere Welt zu leisten, in der das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf Heimat für alle Deutschen gewährleistet ist.

Weihnachten mit seiner frohen Botschaft möge auch uns die Hoffnung auf unsere irdische Heimat erhalten und immer wieder neu beschenken. So grüße ich Sie alle und wünsche Ihnen besinnliche Stunden des Friedens in Familie, Volk und Staat.

Ihr

G. Lickfett

Heimatkreisvertreter

Text zur Abbildung Seite 1:

Nahezu lebensgroße Madonnenfigur aus der Schloßkapelle Gr. Waplitz, Kreis Stuhm, Ende des 15. Jahrhunderts. Unbekannter Meister.

Liebe Stuhmer Landsleute,

in Verbundenheit mit Ihrer westpreußischen Heimat grüßen wir Sie recht herzlich und wünschen Ihnen mit Ihren Familien eine gesegnete Weihnachtszeit sowie für 1982 ein erfolgreiches neues Jahr.

Im letzten Jahr sind Sie aus Nah und Fern nach Bremervörde zu Ihrem 13. Heimatkreistreffen gekommen. Die Bremervörder Bevölkerung nahm regen Anteil an Ihrer Feierstunde im Kreishaus. Sie, die Sie Ihre Heimat verloren haben, und diejenigen, denen das Los der Vertreibung ohne ihr Verdienst erspart geblieben ist, standen in dieser Stunde zusammen und brachten so in besonderer Weise unsere gemeinsame und ständige Verpflichtung zur Bewahrung des ostdeutschen Kulturgutes und zur Aufrechterhaltung des Willens zu einer friedlichen Wiedervereinigung des gesamten Deutschlands zum Ausdruck.

Dem Landkreis Rotenburg (Wümme) wird es stets Auftrag und Aufgabe bleiben, dem gemeinsamen Heimatgedanken Sinn und Inhalt zu geben.

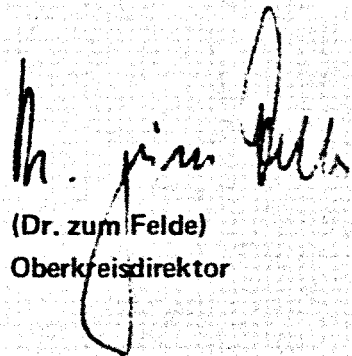
Rotenburg (Wümme), im Dezember 1981

Landkreis Rotenburg (Wümme)



(Graf von Bothmer)

Landrat



(Dr. zum Felde)

Oberkreisdirektor

Adventszeit

Seht, nun sind sie wieder da, die Adventstage! Die Kinderaugen strahlen noch einmal so warm beim Glanze der Adventskerzen auf dem Tannenkranz, die allvertrauten Weisen vom Kommen des Christkinds erklingen wieder. Sie geben uns Vorfreude auf das Fest aller Feste. Für uns Erwachsene gehen diese Tage schnell dahin, die Kinder aber können die Zeit kaum erwarten, bis das Christfest endlich da ist.

In dieser Zeit der Besinnlichkeit schweifen unsere Gedanken hin zu längst vergangenen Kindheitstagen, hin zur verlorenen Heimat. Wie könnte es auch anders sein! Köstliche Erinnerungen an das traute Bild des Vaterhauses! Menschen, die uns lieb und wert waren, nehmen wieder Leben und Gestalt an. Wollen wir aus unserem Schatzkästlein der Erinnerung nicht etwas an unsere Kinder und Enkel weitergeben!

Vielen von uns war es vergönnt, die Heimat wiederzusehen. Erzählt davon! Du, Mädel aus Bönhof oder Reh Hof, erzähle vom tief verschneiten Wald, von einer Schlittenfahrt bei klirrendem Frost! Dort habt ihr einst mit dem Vater das Wild füttern dürfen. Du, Bauerntochter, berichte vom vorweihnachtlichen Treiben und Schaffen im Hause und im Stall, vom großen Hof und Garten! Schildere die Bescherung in der Guten Stube des Hauses, wo die Familie, Knecht und Magd sich am Heiligen Abend zusammenfanden! Du, Mädchen aus Stuhm oder Christburg, male das Bild deiner Heimatstadt in der Weihnachtszeit, wo die festlich dekorierten Schaufenster zum Kaufen einladen! Du, Großmutter, laß den Marktplatz mit seinem Schnee und dem riesigen Tannenbaum im Lichterglanz erstehen!

So gibt es unerschöpfliche Möglichkeiten, unseren Kindern die Heimat nahezubringen, wie sie einstmals war. Sie hören doch so gerne Weihnachtsgeschichten und -märchen, und sie glauben so gerne daran.

Elly-Lotte Müller-Canditt

Bemerkenswertes über KALWE

Meine Heimat ist das Dorf Kalwe und der Kreis Stuhm, wohin mein Vater, aus Deutsch-Krone stammend, kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges versetzt worden war.

Kalwe ist eine SIEDLUNG des Deutschen Ritterordens. Schon 1254 bestand alten Urkunden zufolge dieser Ort und eine Kirche. Der Ursprung des DORFNAMENS ist möglicherweise vom Wort „calba“, einem pruzzischen Wort für Berg oder Hügel, hergeleitet. Das würde bedeuten, daß die Besiedlung des Dorfes in Anlehnung an pruzzische Gehöfte erfolgte oder daß eine pruzzische Flurbezeichnung den Namen für das Dorf hergab. Wahrscheinlicher aber ist, daß, wie damals üblich, die angesiedelten deutschen Bauern dem Ort den Namen ihres ehemaligen Heimatortes in Mitteldeutschland gaben. War es Calbe an der Milde in der Altmark oder der gleichnamige Ort an der sächsischen Saale? Die alte Schreibweise des Namens Calbe, Kalbe, bis zum Weltkriege noch Calwe würde dies bestätigen. Es ist erwiesen, daß aus Thüringen, Sachsen und der Altmark besonders viele deutsche Bauernsöhne ins Ordensland kamen, um Wälder zu roden und Dörfer anzulegen. Wahrscheinlich deutet auch der Name des nur 4 km entfernten Nachbardorfes Altmark auf eine Besiedlung durch Bauernsöhne aus der heute noch so genannten „Altmark“ um Salzwedel und Stendal hin.

Die Kalwer KIRCHE ist wohl eine der ältesten Ordenskirchen im Kreise Stuhm, ein damals üblicher Hallenbau, der einige Jahrhunderte später durch einen Vorbau mit einem erheblich erweiterten Altarraum vergrößert wurde. Der Glockenturm ist heute noch ein Holzbau.

Die BAUERNGRUNDSTÜCKE lagen ursprünglich alle im Dorf. Als dann die Flurbereinigung die Bewirtschaftung der Felder und Wiesen erleichterte, bauten die meisten Bauern ihre Gehöfte auf die ihnen zugewiesenen abgerundeten Ackerflächen außerhalb des Dorfes auf. Nur vier Bauerngehöfte einschließlich dem des Pfarrhufepächters verblieben im Ort. Die übrigen behielten dort nur eine Restparzelle oder ein Altenteilerhaus. Die Grundstücke hatten eine Größe von 25 ha bis 105 ha.

Die wichtigsten ERZEUGNISSE des durchweg fruchtbaren Bodens waren Weizen, Roggen, Zuckerrüben und Kartoffeln. Eine Getreidehandlung im Dorfe lieferte das Getreide zu den Mühlen nach Marienburg oder ins Reich, wie man zu sagen pflegte. Die Zuckerrüben wurden per Bahn zu den nächsten Zuckerfabriken nach Marienburg, Altfelde oder Riesenburg verladen.

Ein für den Kreis Stuhm seltenes **INDUSTRIEWERK** gründete sich auf eine reichhaltige Kalkmergelschicht, die auf dem Steinbrück'schen Grundstück zu Tage trat. Der Kalkmergel wurde gebrochen, gemahlen und vor dem ersten Weltkriege als Bodendünger nach dem Danziger und Marienburger Werder, zwischen den Mündungsarmen von Weichsel und Nogat gelegen, verkauft. Als dies Gebiet aufgrund des Versailler Vertrages 1920 vom Deutschen Reich abgetrennt wurde, ging der Absatz von Kalkmergel dorthin wegen Zollschwierigkeiten zurück, und schließlich wurde um 1930 der Abbau ganz eingestellt.

Die **VOLKSSCHULE** Kalwe, zu der auch die beiden kleineren Gemeinden Neunhuben und Iggeln gehörten und die auch von der Fortbildungsschule für Jungen und Mädchen genutzt wurde, war mit drei Lehrkräften besetzt. Eine an das alte Schulgebäude angebaute Küche diente dem Hauswirtschaftsunterricht. Nach Auflösung des Molkereigenossenschaftsverbandes wurde in einem seiner Gebäude ein Kindergarten mit zwei Kindergärtnerinnen eingerichtet.

Das Dorf liegt am Kreuzungspunkt von zwei wichtigen **STRABEN**, nämlich Marienburg—Altmark und Stuhm—Troop—Christburg, aber zwischen zwei Eisenbahnlinien, nämlich Marienburg—Troop—Allenstein und Marienburg—Heinrode—Dt. Eylau. Zum Bahnhof Troop ging man 30 Minuten, nach Heinrode etwa 50 Minuten. Zum Einkaufen fuhren die Kalwer fast ausschließlich nach Marienburg. Die Reise dorthin wurde bequemer, als ab 1928 die Firma Weichert eine Autobuslinie Marienburg—Kalwe—Neumark und damit eine schnellere Verbindung ohne Fußmärsche bis ins 12,5 km entfernte Zentrum Marienburg, zu den Hohen und Niederen Lauben ermöglichte. Diese Einrichtung nutzten besonders die Schüler des Dorfes, die Marienburgs höhere Schulen besuchten.

Nach dem Friedensschluß zwischen dem Deutschen Ritterorden und dem Königreich Polen 1466 strömten in den südlichen und westlichen Teil des Kreises Stuhm viele polnische Einwanderer. Kalwe lag damals an der Schnittgrenze zwischen rein deutscher Bevölkerung im NO und einer gemischtsprachigen im SW. Daß aber die bei weitem überwiegende Mehrheit der **EINWOHNER** von Kalwe deutsch war und blieb, beweisen nicht nur die Kontributionskataster von 1772 bei der Rückkehr von Kalwe in den preußisch-deutschen Staatsverband, sondern erst recht der großartige Abstimmungssieg am 11.07.1920: 234 Stimmen gab es für den Verbleib bei Deutschland und 91 für den Anschluß an Polen. Das waren noch beachtliche 28 % für Polen, aber entsprechend der Volkstumsgrenze hatte das 1 km entfernte Dorf Georgensdorf nur 13 % und das ebenfalls zum Kalwer Pfarrbezirk gehörende Schroop, 5 km entfernt, nur 1 % polnische Stimmen. Sie gingen bei den späteren Wahlen auf ein Minimum zurück.

Diesen Sieg verdankt Kalwe auch seinem Heimatverein, der gleich nach Beendigung des ersten Weltkrieges gegründet wurde, um die deutschen und deutschgesinnten Bewohner zu sammeln und um dem fanatisch eingestellten, über Nacht entstandenen Polenverein entgegenzutreten. Dieser deutsche Verein blieb unter Leitung meines Vaters bestehen, um weiterhin deutsche Kultur und deutsches Volkstum zu fördern. Eine Dorfbücherei wurde angelegt, ein Sportverein, eine Kyffhäuserkameradschaft und ein Kleinkaliberschützenverein gegründet. Bei festlichen Veranstaltungen mit Laienspielen, Volkstänzen, Chorgesang und Vorlesungen deutschen Schrifttums wirkten Instrumentalgruppen der Schule mit Mandolinen, Gitarren und Blockflöten mit. Leider schrumpfte nach 1933 das rege Vereinsleben wie überall und wurde durch Parteiveranstaltungen mehr und mehr verdrängt.

Heute leben die Vertriebenen von Kalwe weit zerstreut in der Bundesrepublik, wenige in der DDR. Aber alle denken sicher oft an die alte Heimat, und die meisten haben nicht vergessen, was man sich im Dorfe als Sagen erzählte, z.B. von der Schwedenschanze. In den schwedisch-polnischen Kriegen kam das Schwedenheer sehr oft in den Kreis Stuhm. Einmal prahlte ein Heerführer der Schweden mit der Größe seines Heeres. Mit einem Helm voller Sand, das jeder Soldat beim Durchzug durch Kalwe mitnahm, schüttete er die gewaltige Schanze auf. Nach einer anderen Version soll ein siegreicher Feldherr, Schwede oder Pole, aus einer Laune heraus seine Gefangenen gezwungen haben, mit Helmen voller Sand diesen Hügel aufzufüllen. Er liegt ganz in der Nähe des Dorfes als abgeflachte Erhebung mit einem ringsum steilen Abhang. In dem Bruch auf dem 100 m hohen Kikutsberg soll ein Schloß versunken und eine Prinzessin, die noch heute dort herumirrt, verzaubert sein.

Möge dieser Bericht viele Heimatvertriebene aus Kalwe erreichen und Erinnerungen an die ferne deutsche Heimat wecken.

Raimund Manthey

Landwirte in KALWE

Der größte Hof in Kalwe mit dem Kalkmergelwerk, 107 ha groß, gehörte Herrn Johannes Steinbrück. Auf dem Hof, einem anerkannten Musterbetrieb, wurden Kaltblüter, Herdbuchvieh und das deutsche Edelschwein gezüchtet. Ein mächtiger Hengst stand auf der Deckstation. Mit lautem Gewieher machte er sich bemerkbar. Massive Wirtschaftsgebäude, der peinlich saubere Hof, vor allem die überdachte Düngerstätte, in der Edelmist erzeugt wurde, ja der gesamte Betrieb veranlaßten den Direktor Witpahl von der Winterschule und den Studienrat Nifke von der Landwirtschaftsschule in Marienburg, mit ihren Schülern regelmäßig Exkursionen dorthin zu unternehmen. Herr Steinbrück experimentierte gerne, und so wollte er unbedingt Kartoffeln auf seinen schweren Böden anbauen. Das gelang aber nur, wenn der Wettergott mithalf. Im Jahre 1930 etwa übernahm Gustav Rempel den Besitz.

Der zweitgrößte Hof lag 2 km vom Dorf entfernt an der Stuhmer Straße. Otto Ohl hatte ihn 1895 von seinem Schwiegervater übernommen. Es war anscheinend das Schicksal dieses Hofes, daß die siebente Tochter in der Generationenfolge mit Johanna Ohl geb. Thiel, Anerbin wurde, obwohl auch Söhne existierten, wie es in einer alten, leider verlorengegangenen Bibel verzeichnet war. Otto Ohl hatte durch Kauf und Arrondierung seiner Äcker den Hof auf 78 ha gebracht.

Zwanzig Jahre lang war er Ortsbürgermeister und wurde zu einer im Kreise bekannten Persönlichkeit, der durch seine Originalität imponierte. Sein Bojarenschnurrbart reichte über beide Ohren hinaus. Sein großer brauner Wallach brachte seine Gig, einen leichten Einspanner, auch bei Nacht und Nebel unbeschadet nach Hause und hatte die Gewohnheit des Herrn angenommen, vor dem Krug in Peterswalde oder im Gasthof Ullrich in Rothof und schließlich bei Kaminski in Kalwe eine Verschnaufpause einzulegen, wenn beide von Stuhm oder Marienburg heimkehrten. Wo gibt es heute eine Benzinkutsche, die derart programmiert werden und vom Bundesverkehrsamt in Flensburg nach so vielprozentigen Stärkungsmittelchen auch noch als verkehrssicher anerkannt werden könnte? Ja, ja, die guten alten Zeiten!

Otto Ohl war auch ein großer Nimrod vor dem Herrn. Auf seine Eigenjagd war er besonders stolz. Natürlich wurde er auch zu Treibjagden in der Umgebung eingeladen. Bei einer solchen auf einem Gut des Grafen v. Sierakowski, ärgerte er sich, daß da so viel polnisch gesprochen wurde und beschloß, den „Polen“ eine Lehre zu erteilen. „Ihr quatscht alle polnisch! Aber ich wette, schreiben könnt ihr es nicht so wie ich!“ tönte er laut. Die Wette wurde angenommen, ein polnisches Diktat geschrieben, ausgewertet, Ohl hatte die wenigsten Fehler und wieder einmal eine Wette, diesmal für das Deutschtum, gewonnen. Polnisch hatte er auf dem Gymnasium in Pelplin, wo er herstammte, in seiner Jugend in den achtziger Jahren auch lernen müssen, mit offenbar gutem Erfolg.

Otto und Johanna Ohl wurden die Begründer einer heute weitverzweigten Nachkommenschaft. Von neun Kindern, 39 Enkeln, 91 Urenkeln leben die meisten noch, und ein neunter Urenkel wurde kürzlich in Australien geboren. Mit den Australiern in Sidney und den verwandten Engländern in London pflegen alle Nachkommen untereinander, auch mit denen in Cottbus, Berlin, Hannover, Bielefeld, Köln, Euskirchen, in Hamburg, Hagen, Mannheim, Baden-Baden und Regensburg, regen Kontakt trotz der Vertreibung aus der alten Heimat oder gerade deswegen.

Hubert Kortmann

Dem Heimatbrief liegt wieder eine Spendenzahlkarte bei. Wir hoffen, daß viele Landsleute unsere Arbeit auch auf diesem Wege wieder unterstützen werden. Wir danken herzlich für die Spenden, die uns erreichen, und für die, die uns erreichen werden.

Der Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm

Walter von Auwers, Landrat in Stuhm von 1904 – 1922

„Ich wollte Stuhm, als ich 1904 dorthin kam, zu einem Kulturzentrum machen“, erzählte mein Vater uns Kindern, als wir größer waren, und lachte mit seinem gern sich selbst verspottenden Humor: „Als erstes wurde das Zentralgefängnis gebaut, dann wurde Stuhm Garnison des Deutschordensinfanterieregiments Nr. 152, und dann hatte ich schon den Grund und Boden für eine Irrenanstalt (wie man es damals nannte) erworben, aber zum Bau kam es nicht mehr!“

Wir Kinder liebten an unserem Vater besonders diese Heiterkeit, seinen Elan und seine Begeisterung für alles Edle und Schöne, besonders aber für sein Vaterland und für seine Aufgabe als Landrat des Stuhmer Kreises. Als er 1904 mit seiner jungen Frau in das Kreishaus einzog, in dem sich Büros und Wohnung befanden, gab es keine Elektrizitätsversorgung, keine Bürgersteige in dem Städtchen, keine Wasserleitung, nur zwei Brunnen. Dafür war die Lage zwischen den beiden Seen und der große Garten mit den vielen Obstbäumen, der bis zum See von unserer Wohnung hinunterging, wunderschön.

Die weiten Getreidefelder mit Korn und Mohnblumen, die damals noch nicht den Unkrautvernichtungsmitteln zum Opfer gefallen waren, erfreuten das Herz und füllten die Scheunen der Bauern.

Während meines Vaters Amtszeit wurde Stuhm mit Wasserleitung und Kanalisation versorgt, es wurden Chausseen gebaut, Bürgersteige angelegt, die Stadt elektrifiziert. Manchmal versagte allerdings noch der elektrische Strom, dann saßen wir mit unserer Mutter im Kinderzimmer und sangen das Lied „Freiheit, die ich meine, süßes Engelsbild, komm mit deinem Scheine . . .“, indem wir das Wort „Freiheit“ durch „Masuch“ ersetzten, der der Leiter des Elektrizitätswerkes war.

Für meinen Vater war der Einsatz für seinen Kreis, für die Bevölkerung in Stadt und Land eine geliebte Pflicht und Aufgabe, die er mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit ausführte. Wir Kinder hatten an den meisten Freuden und Leiden seines Berufes Anteil, weil er bei den gemeinsamen Mahlzeiten von dem, was ihn bewegte, berichtete.

Der Krieg 1914 bis 1918, der zuerst besonders unsere geliebte Heimat bedrohte, verstärkte noch seinen Einsatz, auch in der Sorge um die ausziehenden und an die Front fahrenden Soldaten und die Verwundeten, die in Stuhm von den Frauen des Roten Kreuzes mit meiner Mutter zusammen betreut wurden. Das Ende des Krieges erschütterte meinen Vater bis ins Letzte. Alles, wofür er gelebt und gearbeitet hatte, war zerbrochen. Es war ja noch die Zeit, wo das Vaterland höchstes Ideal war, eine Lebenseinstellung, die für die heutige Jugend schwer zu verstehen ist. Noch einmal setzte sich mein Vater mit seinem ganzen Schwung ein, als es um die Abstimmung 1920 über den Kreis Stuhm ging, ob er zu Deutschland oder zu Polen gehören sollte. Seine hinreißenden Reden riefen alle Kräfte wach, für das Deutschtum einzutreten.

Trotz des Ernstes der Situation gab es immer wieder heitere Begebenheiten. Eine interalliierte Kommission überwachte diese Zeit; unter ihnen auch eine italienische Bersagliertuppe mit ihren schönen Hahnenfedern am Hut. Die Stuhmer riefen ihnen zuweilen „Kickeriki“ zu, was durch den Landrat verboten werden mußte! Auch sang ein Teil der Bevölkerung, als die Engländer bei der Abschlußfeier ihre Nationalhymne „God save the king“ intonierten, „Heil dir im Siegerkranz“ mit, die Melodie war ja dieselbe! Besonders gern erzählte mein Vater von dem französischen Major, der ihm eine Aussage nicht glauben wollte, den er darauf mit seinem mangelhaften Schulfranzösisch anschrte: „Vous ne croyez pas un landrat prussien?“ An dem entscheidenden Tag stimmten 80 % der Bevölkerung für Deutschland. Ich war damals acht Jahre alt, gerade krank gewesen und konnte den Festzug nur vom Fenster aus sehen zusammen mit unserem guten Kutscher Sausmikat, der sein EK I auf der Brust trug, was mich sehr beeindruckte. 1922 wurde mein Vater in den einstweiligen Ruhestand versetzt, weil seine politische Einstellung der damaligen Regierung nicht genehm war. Er hat sich dann als Geschäftsführer des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen mit ungebrochener Einsatzfreudigkeit für die Bauern und Landwirte unserer Provinz engagiert und war Stadtrat in der Königsberger Stadtverwaltung. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachten meine Eltern in Berlin, wo mein Vater 1940 starb, erfüllt von der Hoffnung für eine bessere Zukunft seines geliebten Vaterlandes.

Irma Blohm geb. von Auwers

Die Bevölkerung der Stadt Stuhm im Jahre 1772

Aus dem Kontributionskataster für die Stadt Stuhm von 1772

Mit der Erwerbung Westpreußens durch Friedrich den Großen bei der Ersten Polnischen Teilung 1772 wurde unmittelbar nach der Besitzergreifung auch eine preußische Verwaltung eingerichtet. Damit wurde, wie man damals sagte, alles „auf den preußischen Fuß“ gestellt. Eine „Kriegs- und Domänenkammer“ wurde in Marienwerder gebildet und mit der Verwaltung des neuen Gebietes betraut.

Besonders tüchtige und erfahrene Beamte übernahmen die Aufgabe, die neue, bald „Westpreußen“ genannte Provinz zu „katastrieren“, d.h. das Land genau zu vermessen und den Ertragswert der einzelnen Grundstücke festzustellen. Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen uns noch heute in den sogenannten Kontributionskatastern vor, die geschichtliche Quellen von hohem Rang sind. So gibt es auch eine Erhebung für die Stadt Stuhm, die uns einige wesentliche Angaben über Zahl und Zusammensetzung der Stuhmer Bevölkerung, über Viehstand, Aussaat und Abgaben im Jahre 1772 macht. Eine sogenannte „Öconomische Beurteilung“ gibt darüber hinaus Aufschluß über die Güte der Äcker und Wiesen der Stadt Stuhm.

Stuhm hatte im Jahre 1772 502 Einwohner, die sich, gemäß der Katasteraufstellung, unterteilen in: 120 Männer, 134 Weiber, 21 Söhne über 12 Jahren, 86 Söhne unter 12 Jahren, 10 Töchter über 12 Jahren, 68 Töchter unter 12 Jahren, 10 Gesellen, 17 Knechte, 11 Jungens, 25 Mägde und Margellen. Der Kataster unterscheidet dann nach sozialer Herkunft zwischen Bürgern, Einwohnern, Käthnern und Instleuten und Käthnern auf der Geistlichkeit. An der Spitze der Stadt stehen die beiden Bürgermeister Joh. M. Heydenreich und Andreas Oszynski. Neben den in der Landwirtschaft tätigen Ackerbürgern, Käthnern und Instleuten finden wir zahlreiche Handwerker aufgeführt, und zwar: 9 (!) Schuster, 6 Schneider, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Böttcher, 1 Tischler, 1 Drechsler, 1 Zimmermann, 2 Sattler, 1 Glaser, 1 Schmied, 1 Schlosser, 2 Töpfer und 1 Reifschläger (Seiler), dazu 2 Krüger (Krugwirte) und 1 Fischer. An gehobenen Berufen werden genannt: 1 Notarius (Rechtsbeistand, Notar), 2 Chirurgen (Ärzte), 1 Probst und 1 Prediger, ferner 1 Rector und 1 Organist. Der ebenfalls aufgeführte Stadtdiener wird den beiden Bürgermeistern als Hilfskraft und Ordnungshüter gedient haben.

Wir erfahren auch, daß es in Stuhm 2 Spitale gab, das sogenannte **Catholisch Spital**, das zur Zeit der Katastrierung neun Insassen hatte, und das **Lutherisch Spital**, das mit vier Personen belegt war.

Der gesamte landwirtschaftliche Besitz umfaßte insgesamt 50 Culmische Hufen (3 300 Morgen). Wie sich dieser Besitz im einzelnen aufteilte, ist aus den Unterlagen jedoch nicht zu ersehen.

An Vieh waren 131 Pferde, 23 Ochsen, 83 Kühe und 69 Schweine vorhanden. Ausgesät wurden: 4 Scheffel Weizen (1 Scheffel = 80 Pfund), 329 Scheffel Roggen, 141 Scheffel Gerste, 235 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Lein, 20 Scheffel Buchweizen, 11 Scheffel grüne Erbsen und 11 Scheffel weiße Erbsen. Die Gartenerträge werden mit 45 Scheffel angegeben. Auch über den Heugewinn werden wir zuverlässig unterrichtet. Er beträgt für das Jahr 1772 15 vierspännige und 10 zweispännige Fuder Heu.

Die zu leistenden **Abgaben** (Pacht und Steuern) werden nicht im einzelnen aufgeführt, sondern in einer Gesamtsumme. So sind „ins Schloß des Starosten“ zu zahlen: 58 fl. (fl. = Florin = Gulden), „an den Pleban“ (Klerus) 115 fl. und an den „Lutherischen Prediger“ 30 fl. An die Krone (den König, den Staat) waren 440 fl. zu entrichten.

Diese Betrachtung soll abgeschlossen werden mit einer dem Kontributionskataster beigegebenen Gesamtbeurteilung des landwirtschaftlich genutzten Areals der Stadt Stuhm, aus der die Sorgfalt und die Genauigkeit hervorgehen, mit der die preußischen Beamten die äußerst schwierige Aufgabe der Katastrierung eines Landes vorgenommen haben, das nach 300jähriger Zugehörigkeit zur polnischen Krone weitgehend heruntergewirtschaftet war.

„Öconomische Beurteilung von dem Acker und Wiesen bei der Stadt Stuhm.

Dieser Acker ist zwar in 3 Felder geteilt, aber so ungleich, dass ein Feld, und zwar das jetzige Winterfeld nach Warlewitz (Barlewitz) Peterswalde und Kiesling heraus wohl um 1/3 grösser ist als ein Jedes der beiden Anderen. Der Acker in dem jetzigen Winterfelde ist mittelmässig und sehr schlupfigt, kann in trockenen Jahren wohl zutragen, so wie er bei nassen Jahren sehr versagen muß. Dieses Feld ist dabei sehr bergigt, auch sind viele und grosse Cämpenbrüche darin, in dem ganzen Felde nur 2 kleine Wiesen.

Das 2. Feld und künftige Sommerfeld ist das kleinste, hat dabei viel sandige Äcker, auch grosse Cämpenbrücher, ist überdem an vielen Orten steinig und hat ebenfalls wenige Wiesen.

Das 3. Feld als das künftige Brachfeld nach dem Stuhmschen Walde zu ist das schlechteste. Hierin ist ein Stück Mittelacker von dem Parparischen Wege ab bis an den See nach Hindersee zu, das übrige des ganzen Feldes besteht aus Sandland und sehr grossen Brüchern, in denen auch zum Teil etwas Torf gestochen wird, und Unland. In diesem Felde ist eine einzige Wiese an beiden Seiten des Grabens, der aus dem Hinderschen See nach der Conradwaldtschen Mühle führt.

Auf 1 Culm. Morgen kann ausgesät werden:

- 2 Schfl. 10 Metz Weitzen.
- 2 Schfl. 4 Metz Roggen
- 2 Schfl. 10 Metz Gerste
- 2 Schfl. 4 Metz Haaber

Die vorhandenen wenigen Wiesen sind durchgängig schlecht und kann per Morgen Culmisch über 1 1/2 Fuder Heu nicht gewonnen werden.
Wichert."

Gerhard Halfpap

(wird fortgesetzt)

NACHRUF

Der Heimatkreis **St u h m** betrauert das Ableben von

Viktor H a u s m a n und seiner Ehefrau **Margarete geb. Jaedike**
gestorben 01. Juli 1981 gestorben 19. Juli 1981

Herr Hausmann, am 02.12.1901 als Sohn eines Land- und Gastwirtes in Christburg geboren, war ein getreuer Sohn unserer westpreußischen Heimat. Nach dem Besuch einer Realschule bis zum Einjährigen in Elbing begann er seine Berufsausbildung bei der Stadtverwaltung in Christburg, von wo ihn Landrat von Auwers zur Kreisverwaltung Stuhm übernahm. Hier lernte er auch seine spätere Frau Margarete, Tochter des Lehrers in Heidemühl bei Rehhof, kennen. Sie war ebenfalls bei der Kreisverwaltung tätig und darüber hinaus als begabte Sängerin mit einem strahlenden Sopran im „Gemischten Chor“ die beste Solistin. Als nach dem 1. Weltkrieg dieser Chor eine lebhaftige Aktivität unter seinem Dirigenten, Lehrer Schiffner, entwickelte, trat Margarete mit mehreren gesanglichen Hauptrollen, u.a. als „Preciosa“, an das Licht einer breiten Öffentlichkeit.

Durch seine Aufgaben in der Verwaltung unseres Kreises lernte Herr Hausmann die Gemeinden, deren Vertreter und Bewohner wie kaum ein anderer kennen, ein glücklicher Umstand, der mithalf, nach Flucht und Vertreibung die Stuhmer in der Zerstreuung wieder zu sammeln. In seinem Beruf — im Ministerium für Finanzen und Wiederaufbau des Landes Rheinland-Pfalz — konnte er wieder Fuß fassen und wurde dort 1965 als Amtsrat pensioniert.

Neben der gewissenhaften Ausübung seines Berufes und der Fürsorge für seine Familie widmete er seine Zeit der Arbeit für die Stuhmer Landsleute. Sein Ausspruch: „Ich habe meinen Dienst geleistet, und der verpflichtet mich bis an mein Lebensende“, war der rote Faden seines Handelns. So ergab es sich wie von selbst, daß Herr Hausmann ein Eckpfeiler des neugegründeten Heimatkreises Stuhm wurde. Durch seine Kenntnis der Menschen entstand die neue **H e i m a t k r e i s - K a r t e i**, die er mitbegründete und getreulich weiterführte. Auch die „Stuhmer **H e i m a t b r i e f e**“ gehen auf seine Initiative zurück. Die Herausgabe unseres Buches „**DER KREIS STUHM**“ war nur möglich, weil er als Wissensträger mithalf, das erforderliche Material zu sammeln, zu ordnen und zu bearbeiten.

Die Kreisgemeinschaft Stuhm lohnte ihm seine unermüdliche Arbeit, indem sie ihn zum stellv. Heimatkreisvertreter und später zu ihrem Ehrenmitglied gewählt hat.

Über die Arbeit in der Kreisgemeinschaft hinaus fand Herr Hausmann noch Zeit, in der Landsmannschaft Westpreußen und in der Landesgruppe Rheinland-Pfalz mitzuarbeiten. Auch hier hat er mit seinem fundierten Wissen und der steten Bereitschaft zur Mithilfe sich hohes Ansehen erworben.

Sein und seiner Gattin Heimgang in die Ewigkeit betrifft alle genannten Gremien in gleicher Weise.

Das Ehepaar Hausmann hat sich um unsere gemeinsame Heimat Westpreußen in besonderem Maße verdient gemacht.

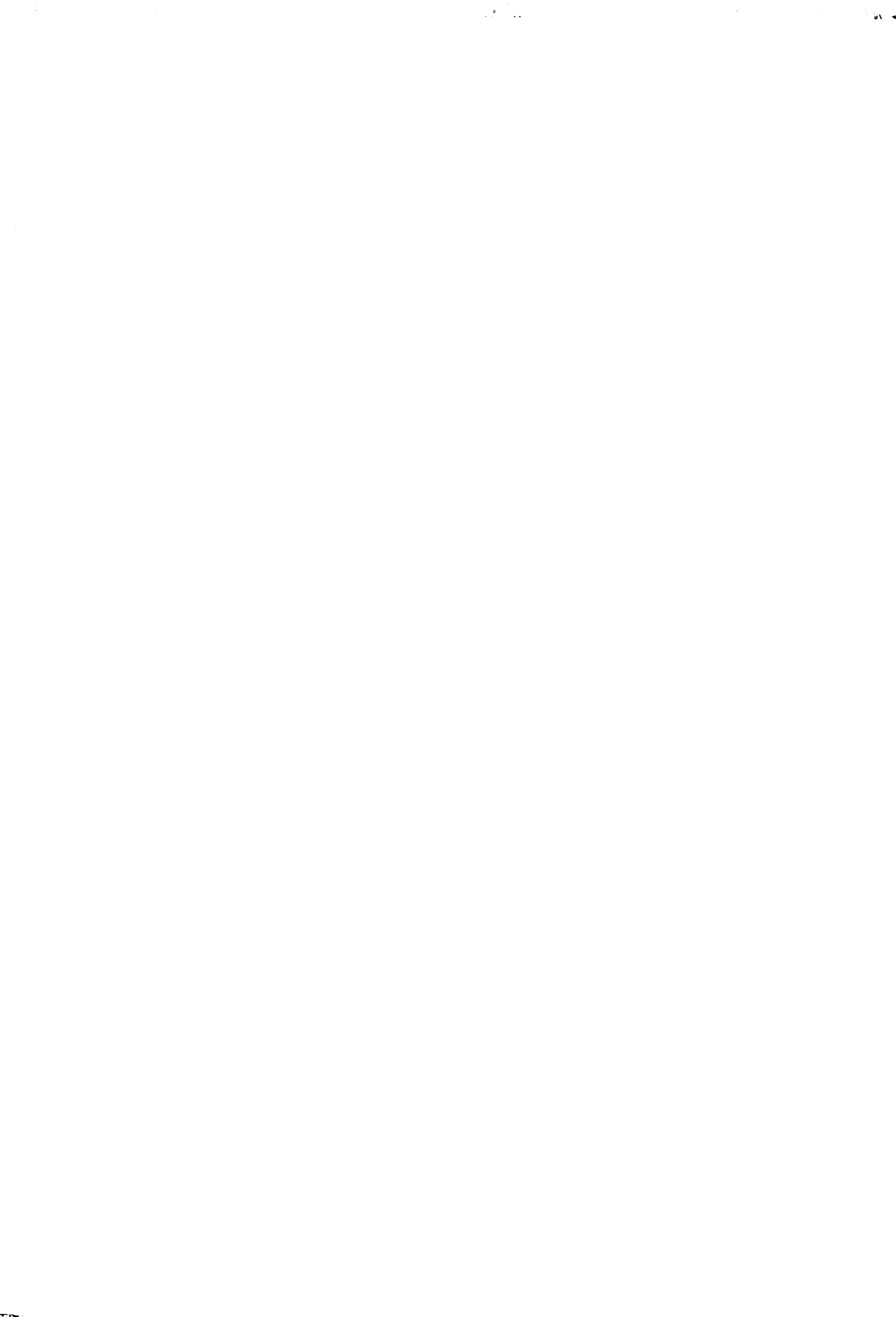
Dank und Ehre ihrem Andenken.

G. Lickfett

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid:

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den zuerst Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommenen, nicht zustellbaren Schreiben):

	Bullinger, Margarethe		Altmark	6520 Worms
	Nalenz, Franz		Braunsvalde	6551 Wallhausen
	Brandt, Josef		Pestlin	3351 Naensen
	Schulz, Helmut		Rehhof	2851 Drangstedt
	Oberhoff, Anton		Schroop	4650 Gelsenkirchen
	Chudziak, Alois		Wadkeim	2000 Hamburg 7
	Kaschke, Margarete		Stuhm	4500 Osnabrück
	Schulz, Willi		Gr. Waplitz	2300 Kiel
	Laschewski, Johann		Heinrode	6747 Hauenstein
	Wichert, Mathilde		Stuhm	3418 Vahle
	Wichmann, Friedrich		Christburg	3002 Wedemark 11
	Rippin, Ewald		Braunsvalde	4801 Borgholzhausen
	Igney, Anneliese		Losendorf	3508 Melsungen
	Blecker, Maria		Rehhof	3422 Bad Lauterberg
	Graff, Johann		Trankwitz	2851 Kührstedt
	Siebert, Erich		Trankwitz	4967 Bückeburg
	Klatt, Anna		Stuhm	4630 Bochum
	Preuss, Bernhard		Altmark	4830 Gütersloh
17.03.78	Scholla, Johann	(79)	Weissenberg	2000 Hamburg 33
04.01.80	Folle, Horst	(59)	Budisch	4970 Bad Oeynhausen
07.03.80	Frost, Heinz	(46)	Baumgarth	2150 Buxtehude
14.06.80	Behrendt, Kurt	(66)	Stuhmerfelde	5000 Köln-Nippes
20.06.80	Lewandowski, Bruno	(55)	Neudorf	4835 Rietberg 2
06.07.80	Pokorra, Johann	(74)	Stuhm	5450 Neuwied
20.08.80	Wenzel, Ernst		Rothof	3550 Marburg
16.09.80	Müller, Herbert	(74)	Stuhmerfelde	4750 Unna
06.12.80	Bialluch, Berta	(64)	Baumgarth	2165 Harsefeld
16.12.80	Hohaus, Gertrud	(61)	Guntern	7710 Donaueschingen
10.01.81	Hantel, Otto	(70)	Christburg	2160 Stade
13.01.81	Schulz, Heinrich	(71)	Christburg	5090 Leverkusen 1
09.02.81	Seefeldt, Hedwig	(81)	Rehhof	5407 Boppard
15.02.81	Paide, Charlotte	(51)	Stuhm	4133 Neukirchen
20.02.81	Pukall, Elmar	(79)	Lichtfelde	5609 Hückeswagen
21.02.81	Lange, Gustav	(77)	Usnitz	2820 Bremen 71
11.03.81	Liermann, Albert	(75)	Stuhm	2054 Geesthacht
19.04.81	Felchnerowski, Paul	(81)	Georgensdorf	5090 Leverkusen
20.04.81	Lengen, Franz	(75)	Niklaskirchen	5102 Würselen
20.04.81	Schienke, Eduard	(90)	Polixen	2056 Glinde
24.04.81	Dr. Lickfett, Hans		Stuhm	2000 Hamburg 65
29.04.81	Holtz, Liesbeth	(79)	Konradswalde	DDR Liddow/Rügen
17.05.81	Zielke, Emma	(84)	Reichandres	4130 Moers
17.05.81	Jedwabny, Johann	(58)	Losendorf	3072 Marklohe
23.05.81	Schienke, Therese	(82)	Polixen	2056 Glinde
06.06.81	Gabriel, Wilhelm	(82)	Neudorf	4923 Eytertal-Almena
12.06.81	Klewe, Maria	(82)	Stuhm	4400 Münster
01.07.81	Hausmann, Viktor	(79)	Stuhm	6500 Mainz
08.07.81	Polzin, Rosalie	(90)	Tiefensee	5358 Bad Münstereifel
19.07.81	Hausmann, Margarete	(76)	Stuhm	6500 Mainz
06.08.81	Drossel, Alexander	(57)	Christburg	4600 Dortmund 41
11.08.81	Springborn, Georg	(70)	Heinrode	6551 St. Johann
27.06.81	Doebel, Hildegard	(70)	Neudorf	3110 Uelzen
29.08.81	Sterz, Adolf	(69)	Stuhm	5630 Remscheid
16.09.81	Krohn, Lieselott	(69)	Stuhm	2120 Lüneburg
20.09.81	Piotrowski, Anna	(83)	Menthen	4670 Lünen

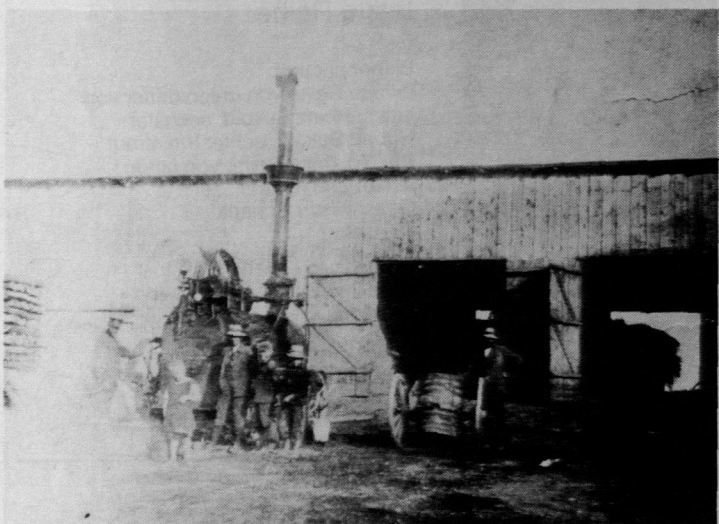


5

Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 21/1981



Kirche in Kalwe
s. S. 4



Auf dem Hofe
von Otto Ohl, Kalwe,
wurde schon um 1913
mit Hilfe einer Dampf-
maschine gedroschen
s. S. 6



Walter von Auwers,
Landrat in Stuhm
von 1904 bis 1922
s. S. 7



Ehepaar
Viktor Hausmann,
beide im Juli 1981
verstorben
s. S. 10



Schule Barlewitz
(später Wargels)
etwa 1930 mit Lehrer
Bukold, stehend Mitte
letzte Reihe

Bisher erkannt:
Zweite Reihe von unten dritter von
Links: Heinz Bukold, sechster:
Hubert Bukold, achte: Irmintraut
Bukold, dritte Reihe von unten
achter und neunte:
Geschwister Schaak



Klassenbild der
Höheren Töcherschule
mit Knabenabteilung
in Stuhm,
aufgenommen 1932/33
auf der Freitreppe
der Stadthalle.

Von oben links beginnend: Bruno Wachs, Puttkammer?, Fräulein Mintel, unerkant, unerkant, Beate Preuß, Gerda Samatin, Kobuczinski, Ursula Klosinski, Paul Meissner, unerkant, Horst Schulz, Otfried Hofmann, unerkant, Georg Ratza, Schneider?, Steinke, Ursula Klapproth, Edith Franz?, Adelheid Weiland, Irmintraut Bukold, Ursula Link, Barbara Hofmann, unerkant, unerkant, Richard Franz, Egon Holz, Klara Wermter, Ottokar Zabel, Elisabeth Otto, Ewert?, Annemarie Busch, Hilde Staszewski, Hella Köpke, Fräulein Danowski und Oberlehrer Hofmann.

HB21

Heimatkreis Stuhm
-- Kreisvertreter --

3280 Bad Pyrmont im September 1981
Lügder Str. 11

Liebe Stuhmer Landsleute!

Nun soll mit aller Macht

der Bildband über den Kreis Stuhm

verwirklicht werden. Ein Bild der Heimat soll geschaffen werden, wie wir es noch in unseren Herzen tragen. Dazu müssen in j e d e r Stuhmer Familie etwa noch vorhandene Fotoalben und Zigarrenkisten nach geeigneten Fotos revidiert werden!!

- Unsere Stadt,
- jede Landgemeinde
- Kirchen, Schulen, Bauernhöfe, Bürger- u. Siedlerhäuser.
- Handel, Handwerk, Industrie u. Landwirtschaft,
- Vereinsleben, Klassenaufnahmen, Familienfotos,
- Wald, Flüsse und Seen,

das soll man finden, wenn man den Bildband unseres Heimatkreises aufschlägt.

Dazu bitten wir um Ihre Mithilfe! Der Bildband wird von unserem Mitarbeiter

Bernd Braumüller
Appelhorn 17a
2720 Rotenburg (Wümme)
Tel. 04261/3171

vorbereitet. Senden Sie ihm Ihre Fotos — auch Alben zu treuen Händen — mit möglichst genauen Angaben. Sie werden reproduziert und Ihnen wieder zurückgesandt.

Sollten Sie die Bilder nicht aus der Hand geben wollen, wird Herr Braumüller nach Vereinbarung eines Termins **bei Ihnen** die Fotos reproduzieren!

Teilen Sie ihm mit, was Sie haben und, wann es Ihnen paßt.

Es wäre doch schade, wenn Sie **Weihnachten 1982** Ihr Dorf, Ihre Kirche, Ihren Turnverein und manches andere vergeblich in unserem Bildband suchen würden!

Helfen Sie mit, den **Bildband unseres Heimatkreises** auf die Beine zu stellen. Fühlen Sie sich mitverantwortlich für diese schöne Aufgabe! Diesen kleinen Dienst darf die Heimat von uns erwarten!

In heimatlicher Verbundenheit
Ihr

Gottfried Lickfett
Heimatkreisvertreter

Noch einmal

„BILDBAND HEIMATKREIS STUHM“

Es werden noch benötigt:

Bilder vom kirchlichen Leben, Jugendarbeit, Prozessionen, Visitationen usw.,
von Weichsel- und Nogatschiffen, Schiffseignern, Fahrensleuten, Deichanlagen, Verladevorrichtungen
(Bönhoff !), Speichern, Fähren,
Eisfischerei, Eisernte, Eismieten und -keller,
Örtlichkeiten von geschichtlicher Bedeutung,
die Abstimmung, Anreise, Umzüge, Plakate, Zeitungen,
Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens,
Bilder aller Art aus dem landwirtschaftlichen und handwerklichen Bereich: Landarbeiter, Züchter, Hand-
werker . . .

Nochmals:

Siedler-, Bauern- und Bürgerhäuser, Gutshöfe, Werkstätten, Fabriken

Bilder vom kulturellen Leben in den Dörfern und Städten, von Schulen, Lehrern, Schulklassen, Festen, Vereins-
leben in Stadt und Land, Sportriegen, Turnern usw.

DOKUMENTE: Zeugnisse, Meisterbriefe, Programme, Fahrkarten, Konokarten, alle Zeitungen

Abstimmungsurkunden, Wahlscheine, Flugblätter, Plakate, Dienstverpflichtungen, Treckbefehle

Wer hat schon Bilder von der FLUCHT, vom Treck! Umso wertvoller ist das Wenige, das vorhanden ist (!), und schließlich Bilder vom Neuanfang im Westen und in der weiten Welt. Der Bildband will dem Neubeginn und den Stuhmern in aller Welt einen breiten Raum widmen. Unter dem Motto „Stuhm lebt weiter!“ sollen Farmer in Übersee, Fortsetzung heimischer Firmen (einst und jetzt), wissenschaftliche Tätigkeiten, die neuen Existenzen, Siedlungen und Eigenheime fern der Heimat, Fotos von der ersten schweren Zeit (Trümmerfrauen, Behelfswohn-
heime), das Wiedersehen in der Fremde im Bildband in Bildern gezeigt werden.

In Ihren Beiträgen für den Bildband lebt Stuhm weiter!

Alles kurzfristig zu treuen Händen an Bernd Braumüller (Anschrift umseitig) mit möglichst eingehender Beschriftung (wann, wer, wie wo – das ist wichtig!).

ABSENDER

An den
Heimatkreis Stuhm
zu Händen Herrn Richert
Stettiner Straße 17
3170 Gifhorn

In unserer Familie sind folgende Änderungen eingetreten:

Familienname, Vorname	Geburtstag	Geburtsort
Bisherige Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	Neue Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	
Früher wohnhaft im Kreise Stuhm (Ortsangabe)		

Eheschließung am

Name des Ehepartners

Geburtstag des Ehepartners

Geburtsort des Ehepartners

Verstorben am

Name des Verstorbenen

Todesort

Datum

Unterschrift

